

# Die Fotografie ist keineswegs am Ende

WestLicht zeigt Arbeiten des Pioniers der einst verpönten Farbfotografie.

**Lea Schweinegger.** **Ernst Haas** hat die Blütezeit des Fotojournalismus entscheidend mitgeprägt und gilt als Pionier der Farbfotografie. Vor drei Jahren feierte die Fotografie ihren 180. Geburtstag - allen Unkenrufen diverser Kunstschaufender zum Trotz. Darunter auch der Starkünstler **David Hockney** (85). Dieser meinte schon 2005 in einem Interview mit dem *Spiegel*, dass die Fotografie am Ende sei.

Die Fotografie ist zu bedeutend, um von der Bildfläche verschwinden zu können, sind auch wir überzeugt. Sie lebt und wird auch der digitalen Kunst nicht - ohne aufzubegehren - das Feld überlassen. Dazu hatte und hat sie eine viel zu große Bedeutung sowohl in der Vergangenheit wie auch Gegenwart.

Ein Beweis ihrer Relevanz sind die eingangs erwähnten, aktuell im WestLicht Wien gezeigten Kunstwerke des großen Pioniers Ernst Haas (1921 in Wien bis 1986 New York). Sein 1953 in der Zeitschrift *Life* über 24 Seiten und zwei Folgen abgedruckter Fotoessay unter dem Titel „Images of a Magic City“ gilt als Meilenstein der Farbfoto-

grafie. Dem voraus ging die damals durchaus kontroverse Entscheidung, auch in Farbe zu fotografieren - zu seiner Zeit absolut nicht selbstverständlich, wurde Farbe doch lediglich mit Werbung assoziiert.

## In seiner alten Heimat

„Ernst Haas zählt zweifellos zu den wichtigsten Dokumentar Fotografen aller Zeiten. Darüber hinaus hat er als Pionier der Farbfotografie auch Kunstgeschichte geschrieben“, so WestLicht-Präsident **Peter Coeln** anlässlich der Eröffnung im Wiener Fotomuseum am 16. November. Gezeigt werden rund 130 Arbeiten, darunter rare Vintage-Prints aus dem Wien der Nachkriegszeit - jene Bilder von Kriegsheimkehrern am Südbahnhof und der wartenden Masse, die dem Wiener im Jahr 1949 den Durchbruch verschafften und ihn in weiterer Folge in die USA führten.

Auch großformatige Abzüge von Haas' amerikanischen Farbwerk werden gezeigt, wobei diese bedauerlicherweise in der Ausstellung ein wenig zu kurz kommen.

Doch es lohnt sich auf jeden Fall, ins Fotomuseum zu gehen und in seine „Kunst des Sehens“ einzutauchen. „The Art of Seeing“ ist übrigens nicht nur der Titel der Ausstellung, sondern auch eine von Haas moderierte vierteilige US-Dokumentarserie in den 1960ern über die Kunst der Farbfotografie, die später von Kodak auch in einer Wanderausstellung gezeigt wurde.



Am Set von „The Misfits“, Nevada, 1960, Courtesy Ernst Haas Estate

## FOTO-AUKTION

Tolle Ergebnisse bzw. „Hammerpreise“ gab es am 19. November bei einer Versteigerung in der Wiener Galerie OstLicht im zehnten Wiener Gemeindebezirk. Beispiele, an denen zu ersehen ist, dass die Fotografie sehr wohl ihre Sammlerinnen und Sammler findet.

- **Wilhelm von Gloeden** (1856 bis 1931): „Cain“, 1902, Matt-Albuminabzug, geprintet 1913 auf Hölchheimer-Papier, 39,3 x 29 cm. Signiert und Printdatum in Tinte „Taormina v Glöden 1913“ im Bild links unten, rücksseitig Fotografenstempel und Printdatum „8-9-13“, 19.000 €.
- **Rudolf Koppitz** (1884 bis 1936): „Bewegungsstudie“, Wien 1925, Photogravure, geprintet um 1930, in exzellentem Zustand, 32,5 x 24,5 cm. Signiert „Prof. R. Koppitz“ im Negativ links sowie im Bild rechts unten, eigenhändig gewidmet „Meiner lieben Schülerin zur Erinnerung, 1933“ und nochmals signiert am Originalkarton, 45.000 €.
- **Oskar Barnack** (1879 - 1936): „Rhein-Brücke“, Köln 1914, Silbergelatineabzug, geprintet in den frühen 1930ern, signiert „Barnack“ und datiert „Köln 1914“, 15 x 10 cm. Eine sehr seltene Fotografie, aufgenommen vom Erfinder mit der „Ur-Leica“ im Jahr 1914, 1.600 €.

**Anmerkungen:** Der Hammerpreis wird im Auktionswesen deshalb so bezeichnet, weil bei diesem der Zuschlag für ein Objekt erteilt wird. Anstelle von Hammerpreis wird auch der Begriff Zuschlagspreis verwendet. Der Hammerpreis wird ohne Aufgeld und Steuern angegeben.